

Der Leser freilich zu Feder

Im Talas-Tal klingen Lieder

Unlängst wollte bei uns in Leninpol das „Freundschaft“-Ensemble. Im Klub waren alle 500 Plätze besetzt, und es gab noch viele, die diesem bunten Abend nur zu gern beigewohnt hätten. Da waren Deutsche, Russen, Kirgisen zum Konzert gekommen, nicht nur aus Leninpol, sondern auch aus vielen umliegenden Siedlungen.

Das Programm wurde deutsch und russisch geführt und war recht mannigfaltig: Humor und Satire von J. Pruschanski, schöne lyrische Lieder in deutscher und russischer Sprache sang Mira Saks, Volkslieder brachte A. Schleicher. Rhythmische Tänze führten M. Maltzew und A. Noskow auf. Unüberboten war die Conference von Eduard Braun, schön die Sportnummern von A. Klein.

Am zweiten, dem letzten Abend, wurden den Ensemble-Mitgliedern zahlreiche Blumensträuße überreicht. Alle Zuschauer danken dem Ensemble für die schönen Abende, wünschen ihm neue schöpferische Erfolge.

Maria TRIPPEL

Kirgisen

ANSEHEN ERWORBEN

Schon mehr als 15 Jahre leitet Viktor Schneider die Verwaltung für Mechanisierung des Trusts „Irtyschsteel“ in Ekibastuz.

Die Mechanisatoren und Mitarbeiter der Verwaltung überboten ständig ihre Produktionsaufgaben, helfen aktiv bei der Wahlrichtung der Kumpelstadt mit.

Durch seine scheidende Arbeit, sein gerechtes und hilfsbereites Verhalten zu den Mitarbeitern hat sich Viktor Schneider großes Ansehen unter den Stadtbewohnern erworben. Sie bringen ihm auch ihr Vertrauen entgegen: Er wurde in die Liste der Deputiertenkandidaten des Stadtwes eingetragten.

Maria TRIPPEL

Gebiet Pawlodar

Wir hoffen auf neue Talente

Das deutsche Estradensensemble „Freundschaft“ aus Karaganda weilte in der Stadt Nebit-Dag. Sie traten im Klub der Bühnenarbeiter auf, brachte mir mein Bruder die Nachricht. Man fragte sich untereinander: „Deutsches Estradensensemble? Werden wir auch alles verstehen? (Sowjetdeutsche sind in Nebit-Dag nicht viele). Doch der Beifall wollte kein Ende nehmen, als Eduard Braun einen Schwank darüber erzählte, wie Sowjetdeutsche ein Gemisch von Russisch und Deutsch sprechen. Als die Sänger Mira Saks, Lydia Jabs und Alexander Schleicher sangen, hörten alle aufmerksam zu, um auch die Worte zu verstehen. Doch die Begleitung war leider zu laut und übertrieb die Stimmen der Sänger. Wie schön waren dennoch die Lieder „Alle Mädchen wollen küssen“, „Ich komme wieder“, „Die Nacht ist viel zu schön“ (A. Schleicher), „Mutti“, „Waldzeitung“ (M. Saks) u. a.

Die Zuschauer geizten auch nicht mit Beifall, als der Tiroler und der mexikanische Tanz interpretiert wurden.

Das deutsche Estradensensemble „Freundschaft“ der Karagander Philharmonie gastierte also in Turkmenien. Es trat in der Hauptstadt der Republik — Ashgabad —, in den Städten Nebit-Dag und Kysyl-Arwat auf. In Kysyl-Arwat war der Erfolg besonders groß. In der Kasse waren alle Eintrittskarten ausverkauft.

Das Ensemble tritt im Namen der Sowjetdeutschen auf. Aber warum sind in der Gruppe nur kaum die Hälfte Deutsche? Es leben doch so viele Sowjetdeutsche in Karaganda! Sind wohl unter ihnen keine Talente? Wo ist denn die Jugend? Wir wünschen dem deutschen Ensemble „Freundschaft“ weiteren Erfolg und hoffen auf neue Talente.

Turkmenien Nelli SCHELLER

Gebiet Aktjubinsk

Für die Kinder der Bergleute

Die Bauleute des Bauzugs Nr. 5 im Balchass für u. Schienenreparatur machten den Kindern von Sajak ein schönes Geschenk — ein Kindergarten mit 100 Plätzen.

Mit Sorgfalt und Liebe haben die Anstreicherinnen aus Kulljassowas Brigade jedes Zimmer angestrichen. In den Wirtschaftsräumen sind die Wände mit weißen Fliesen ausgelegt, auf ein Bassin zum Plätschern für die ganz Kleinen befindet sich im Erdgesch. Im neuen Schuljahr werden in der neuen Musikschule die ersten Akkorde erteilt. Das Schulgebäude ist schlüsselfertig. Gegenwärtig werden die Ausrüstung und Musikinstrumente bezogen.

S. BUCHALO

Gebiet Karaganda

Die Kleinste auf der Bühne

Der Klub im Kolchos „Peradok“ ist das Kulturzentrum der Siedlung. Der Klubleiter Grigori Maluschenko hat ein rühmliches Aktiv um sich geschart, das die kulturelle Massenarbeit unter den Dorfwohnern fördert.

Im Klub arbeiten verschiedene Zirkel. Besonders tut sich die Liebeskunstler mit seinem Chor hervor. Die Liebeskünstler sind schon des öfteren vor ihren Dorfwohnern mit bunten Konzertprogrammen aufgetreten und haben sich deren Liebe und Achtung erworben.

Unlängst fand im Klub ein ungewöhnliches Konzert statt. Die Klubführung betraf die kleinsten Bürger des Dorfes — die Zöglinge des Kolchoskindergartens. Das Konzert führte der kleine Ansager Serjosa Makuschkin. Großen Beifall erzielte der Chor und die Tanzgruppe der Kleinen. Bekannt sang ihr Lied Larissa Busenko. Die Dorfwohner sagten der Erzieherin des Kindergartens Valentina Mstislna, die das Konzert mit viel Mühe vorbereitet hatte, ihren innigsten Dank aus.

K. MANN

Gebiet Aktjubinsk

Mehr Humor und Satire

Ich lese die „Freundschaft“ von der ersten Nummer an, lese sie täglich und muß aufrichtig sagen, daß sie mir gefällt. Das Material aus dem In- und Ausland ist aufschlußreich, das Neue aus Wissenschaft und Technik (fast immer) interessant. Die Ökonomik ist reichlich vertreten, Stoff für Deutschunterricht findet man viel. Geschichtliche Streiflichter auf der Literaturreise sind nur zu begrüßen. In letzter Zeit gefallen mir am besten die „Skizzenreihe „Ritter ohne Furcht“ und „Der Schreiber aus der Sloboda Pokrowskaja“. Der letzte Artikel war besonders interessant, für mich sozusagen eine Entdeckung. Ich möchte den Autoren dieser Beiträge meinen innigsten Dank aussprechen für die Mühe, indem sie so nützlichen und interessanten Stoff aus der Geschichte der Sowjetdeutschen aufgeschütet haben.

Ich kann aber von meinem Verlangen nicht Abstand nehmen. Mir scheint, die Zeitung (vier große Seiten!) trägt manchmal einen zu sehr ausgeprägten akademischen Stil, es müßten zweifellos mehr Humor und Satire, diese zwei Lieblingskinder des Volkes, vorhanden sein. Gerade dem deutschen Leser fehlt oft solche Geistespeise. Die Zeitung müßte solche Themen wie Ehe, Familie, Kindererziehung zur Beurteilung der Leser aufwerfen. Das würde doch die schlummernden Gemüter wachrufen.

Etwas von mir. Ich bin Heizer am Bahnhof in Barnaul, kenne die meisten sowjetdeutschen Literaturtschaffenden nach ihren Werken und Werken, kenne sie auch persönlich, war ich doch Teilnehmer am ersten Seminar sowjetdeutscher Schriftsteller in Moskau (Januar 1968).

Viktor WEBER

Barnaul

Zu wenig über unsere Arbeit

Ich beziehe die „Freundschaft“ von der ersten Nummer an. Auf dem Leserforum wurden schon viele Meinungen kundgegeben, aber trotzdem meine Stellungnahme. Die Zeitung ist interessant, inhaltlich, ihre Sprache einfach und gegliedert. Sehr treffend finde ich jedesmal Rudis Verse am Wochenende. Liest man sein Gedicht „Ja, der April“, so duftet es nach Veilchen und anderen Frühlingsblumen. Einfach, schlicht und feinfühlig sind Nelly Wackers Gedichte „Erinnerungen“, „Widersehen“, „So lange ich lebe“ und andere.

Die „Freundschaft“ bietet uns Deutschlehrern reichten zusätzlichen Stoff für den Deutschunterricht. Unsere Oberschüler lesen sie mit großem Interesse. Meiner Meinung nach sollte das Problem des Fremdsprachenunterrichts — auch mehr behandelt werden. Aber daß dem nicht so ist, sind wir Deutschlehrer selber schuld. Wir schreiben zu wenig über unsere Arbeit.

Erna CHABINSKAJA,

Deutschlehrerin

Dshambul

Gebiet Turgai

Zufällig

oder absichtlich?

Schon mehrere Male bestellte ich deutsche Bücher in der Zeitung. „Wołschod“ (Mira-Straße 30). Jedmal sandte man mir durch die Post per Nachnahme die erwünschten Bücher. Ich bin ihnen dafür recht dankbar.

Meine letzte Bestellung machte ich am 8. April 1971. Diesmal mußte ich lange warten. Endlich kam die ersehnte Sendung. Doch ich war verwundert und sogar empört, da sich das Paket öffnete. Kein einziges der von mir bestellten Bücher. Dafür 8 Exemplare „A. B. Becher, und drei Bände „Sattlerikon“. Diese Bücher brauche ich überhaupt nicht, habe aber 10 Rubel 49 Kop. bezahlt.

Die Arbeiter der Buchhandlung „Wołschod“ haben sich eine Verantwortungslosigkeit zuschulden kommen lassen.

D. HOLLMANN

Krasnojarsk

Arbeitsveteran der Wirtschaft

Als 1954 die Neuländerschließung begann, fuhr auch Otilie Lang mit ihrer Familie aus Skopino, Gebiet Aloskau, nach dem fernen Kasachstan. Sie machte bei der Gründung des Sowchos „Swobodny“ (heute die Versuchstation im Rayon Jessil) fleißig mit. Mehrere Jahre war sie Verputzerin in einer Baubrigade, beteiligte sich dann an der Wohleinrichtung der Sowchosiedlung. Heute ist Otilie Lang Diensthabende im Unterwerk der Versuchstation und wird ihrer Pünktlichkeit und Arbeitsliebe wegen von allen geachtet.

Ella UNGEFUG

Gebiet Turgai

Gerechter Beschluß

Dies geschah unlängst auf der 2. Mitgliederversammlung des Krupskaja-Kolchos. Nach einem Regen ließ der Anführer des Traktorenwagens, der Fahrer Nikolai Pristichenko mühe sich lange erfolglos ab: Der Tankwagen saß fest!

„Wenn die Milch verdorbt, fragt der Kolchos große Unkosten“, überlegte der Fahrer, ging zurück zur Farm und setzte die Milch in den Kühlraum. Die Molkerei wies die Milch am anderen Tag mit 40 Prozent Säuregehalt ab; die Kolchosbuchhalter berechneten — 184,80 Rubel galter Verlust; die Gruppe für Volkskontrolle beschloß, die Schuldigen — Galaj, Lambord und Muntjan — müssen dem Kolchos den Verlust von ihrem Gehalt in gleichen Teilen ersetzen. Eine gerechte Lösung für Fahrlässigkeit!

J. WELSCH

Gebiet Taldy-Kurgan

Guter Lebensabschnitt

Unlängst feierten Alwina und Alexander Biller aus dem Thälmann-Kolchos, Rayon Rubzowsk, ihre silberne Hochzeit, 25 Jahre schreiteten sie Hand in Hand durch Freud und Leid, Sorgen und Glück.

Das Ehepaar hat nur einen Sohn. Er ist gegenwärtig Offizier der Sowjetarmee. Man achtet ihn, den vorbildlichen Menschen. Seine Eltern haben ihre Freude an ihm.

Auf der Hochzeit ging es lustig zu. Es wurden viele deutsche und russische Volkslieder gesungen, lebten doch in unserer Siedlung Vertreter vieler Völker friedlich beisammen. Auch hat man tüchtig das Tanzen beimgemacht. Frau Olga ist Apothekerin, Alexander Billor ist Drahter, fährt den Wagen, kann auch den Schmied sein.

Sein Tagessoll erfüllt er zu 130 Prozent, trägt den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“. Im Jubiläumsjahr wurde er mit der Lenin-Jubiläumsmedaille ausgezeichnet. Wir alle wünschen ihnen, noch recht viele frohe und glückliche Jahre in bester Eintracht zu leben.

Im Namen der zahlreichen Freunde und Bekannten Olga KERN



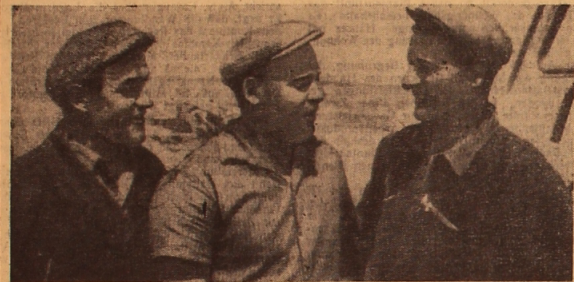
Ich rate jedem...

Mir gefällt die „Freundschaft“ ihrer reichen Informationen wegen, besonders deren, die über das Leben im Ausland, in unserer Heimat berichten. Die Zeitung bringt weniger Schwänke und Humor als das „Neue Leben“, dagegen aber mehr ernste Beiträge, Informationen über Neues aus Wissenschaft und Technik, über Geschehen in den sozialistischen Bruderländern.

Ich rate jedem Menschen, der die deutsche Sprache beherrscht oder erlernen will, die „Freundschaft“ zu abonnieren.

Etha WAHL

Gebiet Turgai



Die Autokolonie, in der diese drei Fahrer berufsamtig sind, behauptet den ersten Platz in der Vereinigung „Transexelostechnika“ in Dshambul. Ihren Plan erfüllt die Vereinigung — die Vernetzung des Sowchos leistern die Fahrer (von links) Valentin Reinhard, Viktor Hense und Char-Foto: J. Enns

Erstes Gemüse

Das Gemüsezüchten ist eine schwierige Sache, besonders bei uns im Norden Kasachstans. Viel Mühe und Arbeit kostet es, bis eine reiche Ernte heranreift.

Im Sowchos „Sereitschny“ nehmen die Gemüsezüchter eine Fläche von 13 Hektar ein. Die Gemüsebauern des Sowchos betätigen die Sowchosarbeiter und die Einwohner der umliegenden Dörfer alljährlich mit Gemüse. Schon Ende März wurden in der

Gemüsebrigade, die vom Kommunisten M. Rybalko geleitet wird, die Warmbeete renoviert und dann für Gemüseernte gerüstet. Der Mechanisator Konstantin Weiß reparierte die Wasserpumpe, brachte die Wasserleitung für die Bewässerung in Ordnung, montierte an seinen Traktor eine Bewässerungsanlage.

Jetzt grünen im Gemüsegarten Kohl- und Tomatenstauden und anderes Frühgemüse. Fünf Zentner



Gebiet Pawlodar

Lust und Liebe zur Arbeit

Sein Lehrmeister Gustav Hähle, einen unübertrifflenen Meister seines Faches. Heute hat Peter Wiens schon selber Dutzende Lehrlinge zu qualifizierten Bergwerkern gemacht. Viele Jahre sind seitdem verfloßen, aber wenn P. Wiens ein kompliziertes Detail dreht, so erinnert er sich immer noch an

im Bergwerk bekannt. Seine Neuerungen und Verbesserungsvorschläge haben dem Bergwerk schon so manchen Rubel eingebracht. Im Kollektiv genießt er allgemeine Achtung seiner Mitmenschen. Peter Wiens ist Aktivist der kommunistischen Arbeit, trägt den Titel „Beitrag im Beruf“. Er ist Mitglied des Gewerkschaftskomitees der Halle. Leistet im Kollektiv eine große gesellschaftliche Arbeit. Schon oft wurde er mit Ehrenurkunden und Wertgeschenken im Zusammenhang mit dem Jubiläum der 50-jährigen Tätigkeit ausgezeichnet.

M. KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk

Gebiet Aktjubinsk

Gebiet Aktjubinsk

Gebiet Aktjubinsk

Gebiet Aktjubinsk

Gebiet Aktjubinsk

Gebiet Aktjubinsk

Gebiet Aktjubinsk

Gebiet Aktjubinsk

Gebiet Aktjubinsk

Gebiet Aktjubinsk

Gebiet Aktjubinsk

Gebiet Aktjubinsk

Gebiet Aktjubinsk

Gebiet Aktjubinsk

Gebiet Aktjubinsk

Gebiet Aktjubinsk

Gebiet Aktjubinsk

Gebiet Aktjubinsk

Stafette der Jugendlichen

Im Juli d. J. wird die Komsomolorganisation Kasachstans ihren 50. Jahrestag begehen. In den Gebieten und Rayons der Republik finden feierliche Versammlungen, gewidmet diesem denkwürdigen Datum im Leben der Sowjetjugend, statt.

Auf den Versammlungen und Jugendabenden sind Partei-, Komsomol-, Arbeits- und Kriegsveteranen des Bürgerkrieges und des Großen Vaterländischen Krieges anwesend. Die Jugendlichen treffen sich mit denjenigen, die die ersten Komsomolzellen gegründet, den ersten Fünfjahrplan erfüllt, das Neuland erschlossen haben. Die Jungen und Mädchen der Republik rezipieren ihren älteren Genossen, der Partei über ihre Erfolge im Studium und in der Arbeit.

In den Reden der Komsomolzellen auf diesen Treffen und Jubiläumabenden wird den Aufgaben, die die Direktiven des XXIV. Parteitags der KPdSU, der XIII. Parteikonferenz und des V. Plenums des ZK des Komsomol Kasachstans vor der Jugend stellt, ein großer Platz eingenommen. Mit schöpferischen Initiativen arbeiten die Komsomolzellen und Jugendlichen der Republik an der vorfristigen Erfüllung der Aufgaben des ersten Jahres des 9. Fünfjahrplans.

Etwas 300 000 Jungen und Mädchen erfüllen die Aufgaben der Quartalfürer für 1971 mit Zeilvorsprung. Am Anfang des Jahres hat die Jugend Kasachstans über 15 Millionen Rubel in den Sparfonds eingetragten. In der Republik gibt es etwa 12 000 Komsomolzellen.

Jugendkollektive, die Hälfte davon arbeiten mit einem Einsparungskonto.

Die junge Generation arbeitet schon lange Schulter an Schulter mit der älteren Generation.

Im Friedrich-Engels-Kolchos, Gebiet Pawlodar, gibt es eine Milchfarm, die von einem Komsomol- und Jugendkollektiv verwaltet wird. Die Milchherde wird von einer Brigade betreut, an deren Spitze die 22-jährige Maria Braun steht. Die Mädchen dieser Brigade überleben ihre Verpflichtungen. In dieser Brigade arbeiten angehende Kolchosbauern, zwei Mitglieder gehören zur Braun-Dynastie, zwei — zur Dynastie der Strydskows und vier zu der Pauls-Dynastie. Während der Einweihung des Jubiläumsjahrs 1970 stellte sich die Buchhalterin des Kolchos „Krasnoje pole“, Gebiet Aktjubinsk, die 19-jährige Eugenia Olenberg zum ersten Mal an das Steuer einer Kombine und mähte 720 Hektar Getreide in Schwaden.

Mit zahlreichen Talenten ehrs die Kustanauer Komsomolorganisation die aktiv an der Neulanderschließung und Aufzucht der Städte Rudny, Dornyberg, Ustakow und des Kustanauer Kammwoll- und Tuchkombinats teilnahm, ihren 50. Jahrestag. Tausende Jungen und Mädchen wurden mit Regierungszeichnungen bedacht, neue Arbeitshelden wurden bekannt: Grigorij Kosmy, Shansulin Demajew und Iwan Rudsky.

Die Komsomolzellen und Jugendlichen unserer Republik arbeiten unter der Devise: „Die Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU verwirklichen“. Im Gebiet Kysyl-Orda entstehen mit jedem Jahr immer mehr Brigaden zur Reiserichtung. Die Jugend könnte für hohe Reiserichtungs-Brigadiere sind hier erfahrene und fleißige Komsomolzellen, solche wie Basaruk Iskakow, 19 Mechanisatoren Jungen und Mädchen haben sich zu einem einträchtigen Kollektiv zusammenschlossen und sieben Reis, überstiegen die Parzellen. Man könnte die Aufzählung von Beispielen selbstloser Arbeit der Jugendlichen unserer Republik fortsetzen. Bestimmt ist es: die Stafette des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus in unserem Lande, die den Komsomolzellen Kasachstans vor 50 Jahren übergeben wurde, ist in sichere Hände gekommen, die Jungen und Mädchen unserer Republik tragen sie weiter zu neuen Errungenschaften.

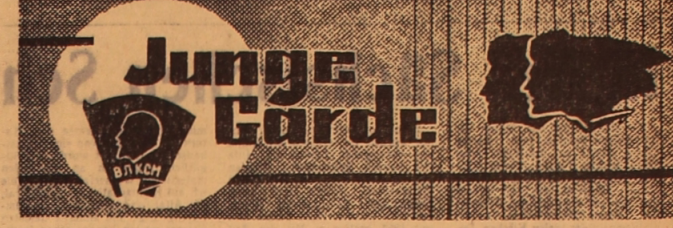
J. PFEIFER,
Instrukteur des ZK des Komsomol Kasachstans

Festival zu Ehren des Jubiläums

KARAGANDA. Auf dem Zentralplatz „50 Jahre Oktoberrevolution“ leuchtet das Feuer des Jubiläums, das das 50-jährige Jubiläum des Leninischen Kommunistischen Jugendverbands Kasachstans gewidmet ist. In der Periode der Feierlichkeiten wurden der Jugend Paläste und Klubs, offene Parks und Tanzplätze, Estraden und Grünanlagen zur Verfügung gestellt, die dem Jubiläumdatum gewidmet war.

An den Feierlichkeiten des Komsomoljubiläums Kasachstans beteiligten sich Abgesandte der Komsomolzellen des Motorschiffes „Karaganda“, des Kreuzers „Kirov“ wie auch aus Donek, Zelinograd, Arkalyk und anderen Städten.

(KAS TAG)



Dem denkwürdigen Datum gewidmet

Wir nähern uns dem 50-jährigen Jubiläum des Komsomol Kasachstans. Diesen Ereignis wurde in unserem Institut eine Festversammlung gewidmet. Ein Referat über den Weg des Komsomol unserer Republik in 50 Jahren hielt der Sekretär des Komsomolkomitees W. B. Kowalew. Interessant und spannend sprach I. S. Gorchowatki, Rektor an der Kokschtawer Pädagogischen Hochschule, Komsomol der 20er Jahre.

Die Zahl der Komsomol in Kokschtaw war damals sehr gering, insgesamt 120 Personen, während sie heute 11 000 beträgt. Allein an unserer Hochschule studieren derzeit 1300 Komsomol, die sich aktiv am Studium und am gesellschaftlichen Leben beteiligen.

R. KRAUSE
Kokschtaw

Die junge Lehrerin Lina Matz aus der Achtklassenschule im Dorf Klutsch, Rayon Schortand, Gebiet Zelinograd, ist als Sekretärin der örtlichen Komsomolorganisation gut angesehen.

Viele ihrer Komsomolzellen Agitatoren der Wahlkampagne und erläutern den Eltern die Beschlüsse der Partei und Sowjetregierung, erzählen den Menschen von der Lage im Inn- und Ausland.

UNSER BILD: Lina Matz.
Foto: G. Mühlberger

Weltweite Jugendkampagne

PRAG. (TASS). Auf Initiative des Weltbundes der demokratischen Jugend und des Internationalen Studentenbundes entfaltet sich eine weltweite Kampagne der Aktionen der Jugend und der Studenten für den endgültigen Sieg der Völkern von Vietnam, Laos und Kambodscha in ihrem Kampf für Freiheit, Unabhängigkeit und Frieden.

In der Erklärung des ISB zu der Juni-Kampagne wird den friedlichen Vorschläge der provisorischen revolutionären Regierung der Republik Südvietnam und der Regierung der DRV sowie den Positionen der Patriotischen Front von Laos und der nationalen Einheitsfront Kambodschas, die für eine gerechte Lösung des Indochina-Problems eintreten, rückhaltlose Unterstützung zugesagt.

Im Rahmen der Juni-Kampagne werden die fortschrittliche Jugend und Studentenschaft, ihre Organisationen des USA-Präsidenten Nixon Petitionen, Briefe und Telegramme mit der Forderung, sich zurückzuziehen, den Termin des rastlosen Abzuges der Truppen der USA und ihrer Satelliten aus Südvietnam, Laos und Kambodscha zu nennen.

Sie sind Schrittmacher

Die Jungen und Mädchen des Rayons Schemanotza zogen das Fazit des Wettbewerbs für die beste Komsomolorganisation des Rayons. In letzter Zeit erstarkte diese Komsomolorganisation. Während der Vorbereitung zum XXIV. Parteitag der KPdSU, der Tagung desselben und der Unionskomsomolversammlung trat der beste Teil der Jugend dem Komsomol bei, und die besten Komsomolzellen verbanden ihr weiteres Leben mit der Leninischen Partei, indem sie Mitglieder der KPdSU wurden. Gegenwärtig zählt die Komsomolorganisation des Rayons 4233 Mitglieder.

Von den Komsomolzellen und Jugendlichen des Irtyshschen Hüftenwerks tragen 230 Personen den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“. Das Jugendkollektiv des Werks hat in 5 Monaten des laufenden Jahres 10 000 Rubel in den Unionsparfonds geliefert und an der Republikbewegung des technischen Schaffens teilgenommen. Zu den besten Experten der zur Ausstellung des technischen Schaffens der Jugend der UdSSR ausgewählt wurden, gehören auch Exponente des Irtyshscher Chemischen Hüttenwerks. Seit Beginn des Jahres 1971 haben die Komsomolzellen des Werks 33 Rationalisierungsvorschläge eingebracht.

In den 5 Monaten des laufenden Jahres haben auch die Jungen und Mädchen des Kolchos „XXV. Parteitag der KPdSU“ gute Resultate erzielt. Die besten Komsomolzellen des Kollektivs sind die Mechanisatorinnen N. K. Böhmer, N. Podkorytow, Nikolai Chromow und andere. Die im Jahr der Tagung des XXIV. Parteitags der KPdSU der kommunistischen Partei beteiligten Jugendlichen des Kolchos arbeiten auch während der Frühjahrsbestellung gut. Hier halfen man 6 Komsomol-Jugendagregate gegründet, die den sozialistischen Wettbewerb für die erfolgreiche Frühjahrsbestellung breit einfließen. Die Jugendlichen des Kolchos unterstützen die Initiative der Maschkarbeiter für die vorfristige Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen des ersten Jahres des 9. Planjahrplans.

Bedeutende Resultate erzielte die Komsomolorganisation der Technischen Berufsschule Nr. 143. Hier lernen 57 Schüler mit nur ausgezeichneten Noten und über 100 Schüler mit „gut“ und „ausgezeichnet“, zu ihnen gehören Alexander Krutow, Juri Saburin, Klawa Moissejewa, Galja Sawina und andere.

Die Komsomolzellen der Schule sind Paten des Kindergartens „Däumelinchen“ und alle Komsomolzellen haben das Lenin-Attest erfolgreich abgelegt.

Zu den Besten gehören auch die Komsomolzellen der Schulen des Rayons. Die Komsomolorganisation der Karbyschew-Mittelschule ist Schrittmacher. Sie nimmt aktiv am öffentlichen Leben der Schüler sowie an Schülerabenden und Treffen mit Schritten der Produktion teil. In der Schule wurde in diesem Jahr ein Puppentheater für die Schüler der Unterklassen organisiert, das die Komsomolzellen der Schule leitet. Die besten Komsomolzellen haben ständige Komsomolaufrufe. Die Komsomolzellen und Schüler dieser Schule haben etwa 500 Kilo Makulatur abgeleitet.

Man könnte noch über viele beispielgebende Komsomolorganisationen des Rayons erzählen. Unbestreitbar ist es: die Komsomolzellen und Jugendlichen des Rayons werden auch weiterhin in der Verwirklichung der Beschlüsse unserer Partei kämpfen.

I. SCHUMKOW,
Sekretär des Rayonkomsomolkomitees Schemanotza

Vor ihm sind alle Wege offen

Sergej Gilek legt zur Zeit erfolgreich die Reifeprüfungen in der Mittelschule Nr. 14 zu Arskak ab. Zu seinem Aufsatz in russischer Literatur wählte er das freie Thema: „Die kommunistische Partei führt das Sowjetvolk zu neuen Großtaten.“

Sergej schrieb im Aufsatz nicht nur über die hervorragende Rolle der Partei, sondern auch über ein Menschens Zukunft und im kommunistischen Aufbau, sondern auch über seine persönlichen Zukunftspläne. In den Direktiven des XXIV. Parteitags der KPdSU hat der Jüngling darüber, daß im neuen Planjahr fünf bis sechs Millionen junger Spezialisten vorbereitet werden müssen. Zu dieser staatswichtigen Aufgabe hat Sergej seine eigene Stellung. Er will nach der Mittelschule als Schlosser im örtlichen Schweißreparaturwerk arbeiten.

Sergej Gilek handelt ganz richtig. Für ihn wie auch für Tausende von Jungen und Mädchen unseres Landes sind alle Wege in die Zukunft offen, und er wird seinen Platz im Leben finden.

G. PROTOPOW
Gebiet Gurjew

Komsomolzellen

Edward Gasjow, der eben erst aus der Armee in seinen heimatlichen Sowchos „Nowodolinski“ heimgekehrt war, lud man zum Büro des Rayonkomsomolkomitees ein. Man schlug ihm vor, sich in die Spitze der Komsomolorganisation zu stellen, deren Stellenbesetzung aus dem Rayonkomsomolkomitee er einen Haufen bester Wünsche mit.

Falls es nur irgendwie hapern sollte, komm nur immer ein wir werden stets helfen“, sagte man ihm zum Abschied.

Edi zwelfte keinen Augenblick an der Hilfe der Jungen, verstand aber ausgezeichnet, als man ihm die Komsomolorganisation des Sowchos anvertraute, daß die Genussen aus dem Rayonkomsomolkomitee tatkräftige Hilfe von ihm erwarteten, denn Sinn nach kurz zusammenfassen kann die Arbeit unter der Jugend belegen.

Die erste ernste Prüfung seiner Arbeit war die Durchführung einer Komsomolversammlung. Viele Tage nacheinander begann Edward seinen Arbeitstag im Kabinett des Parteisekretärs und des Sowchosleiters. Nur besprach die Angelegenheiten der besten Komsomolzellen, vereinbarte den Tag der Durchführung der Versammlung. Tatkräftig half ihm der Sekretär des Sowchoskomitees Ch. Bekmagambetow mit.

Die Versammlung verlief gut. Sie war für Edward Gasjow die erste nähere Bekanntschaft mit den Komsomolzellen des Sowchos. In den Pausen während der Versammlung ging er von einer Gruppe zur anderen, hörte ihrem Gespräch zu, bemühte sich sie besser zu verstehen, mehr über sie zu erfahren. Er war oft in Brigadeständen und Farmen, ehe die Komsomolzellen mit ihm zusammenkamen, in ihr Haus kamen. Nach dem Besuch einer Brigade der Irtysh-Sowchosabteilung wurde er sich der großen Verantwortung für das Schicksal jener jungen Menschen bewußt, die tagaus, tagein auf dem Feld, in der Farm arbeiten. Drei Tage nacheinander traf ich am Morgen mit Edward zusammen. Er war oft, setzte sich an den Tisch und schloß sich zu einige Minuten völlig von der Außenwelt ab. Dann stellte er den Tagewort zusammen, was er im Parteikomitee, um die nächste wichtige Frage mit dem Sekretär zu besprechen.

V. WIEDMANN
Gebiet Zelinograd

Vorwärts streben, schaffen, erfinden

Im landwirtschaftlichen Pavillon der Leistungsschau der Volkswirtschaft in Alma-Ata wurde eine Ausstellung des technischen und handwerklichen Schaffens der Schüler der technischen Berufsschulen der Republik eröffnet. Die Ausstellung ist dem 50-jährigen Jubiläum des Komsomol Kasachstans gewidmet.

Jungen werden immer öfter Konstrukteure. Das ist das Zeichen unserer Zeit. Kaum hat der Mensch gelernt zu denken, so fängt er auch schon an, etwas zu schaffen. Die stürmische Entwicklung der modernen Wissenschaft lenkt ihre Phantasie zu unbekanntem Fernen. Und das zwingt sie zum Nachdenken, zum Schaffen. Dazu zeugen auch die zahlreichen Exponate der Ausstellung. Für ihre Herstellung war nicht nur eine Menge harter, mühsamer und weitläufiger Arbeit, sondern auch Scharfsinn und Witzbegierde nötig.

Auf der Ausstellung sind drei funktionierende Modelle des Lunochod I exponiert. Ein jedes Modell unterscheidet sich vom anderen durch den Umfang und die Komplexität der Konstruktion. Das komplizierteste und dem Original am meisten ähnelnde Modell ist das der Schüler der Schmaljitschker Technischen Stadtschule Nr. 75. Dieses Modell wird per Radio gesteuert und kann einen ganzen Komplex von Befehlen ausführen und sich nach verschiedenen Richtungen bewegen. Das Modell wird im Maßstab 1:2 zum Original ausgeführt und ist 80 Kilogramm schwer.

Ein besonderes Interesse ruft das Lunochod-Modell hervor, das von der Alma-Atar Technischen Stadtschule Nr. 48 exponiert wird. Sein Autor, Nikolai Toropzew, löste die Konstruktion des Modells eigenartig. Es läßt sich mit Hilfe eines Lichtstrahlsteuerers. Das erleichterte bedeutend die Konstruktion und die Fernsteuerung des Modells.

Aber die Jünglinge „schweben“ nicht nur im Kosmos. Der größte Teil von Exponaten ist ein vortrefflicher Beweis dessen, daß man in den technischen Berufsschulen unserer Republik die Lehrlinge zu fleißigen, denkenden und kühnen Spezialisten vorbereitet. Und all das, was hier ausgestellt ist, ist das Werk ihrer Hände und widerspiegelt ihre allseitigen Kenntnisse.

Nicht weniger interessant sind zwei Arbeiten aus Karaganda. Die erste ist ein Modell einer universellen Kombine, die erst ungünstig konstruiert und geprüft wurde. Bei dem Schaffen dieses Modells meisterten die Schüler der Technischen Berufsschule für Bergbau Nr. 2 nicht nur Schlosser- und Schmelzberufe, sondern auch die moderne Bergbautechnik selbst. Die zweite Arbeit der Karagander Tausendkünstler ist ein aktuell angefertigtes Modell eines ganzen Kohlewinnungskomplexes „KMSI“. An ihm arbeiteten die Schüler der Technischen Stadtschule Nr. 110 P. Wassiljtschina, E. Bötcher, D. Reimer, P. Riemer u. a.

Das Exponat der Ausstellung sprechen von einer präzisen Juwelierarbeit der Schüler. Davon spricht auch ein Oszillograph zur visuellen Beobachtung der elektrischen Prozesse, der von den Schülern aus dem Gebiet Aktjubinsk angefertigt wurde, eine kleine Werkbank zur feinen Schleifung von Nadeln für die Heiraparatur des Loks T-3, eine ganz sichere Schere für Metall, die sich automatisch ausschaltet, sobald die Hand eines Menschen zu nahe kommt.

Über Erfindergeist und technische Phantasie der Berufsehrler sprechen auch die Modelle aus dem Gebiet Taldy-Kurgan und viele andere.

Doch die Ausstellung des technischen Schöpfertums der Jugend widerspiegelt nicht nur ihr Schaffen. Die Mädchen demonstrieren neue Modelle von Kleidern, die von ihnen selbst genäht wurden. Hier sind auch Strickwaren und Schuhe ausgestellt, die ebenfalls von den Schülern angefertigt wurden.

Sehr breit ist das künstlerische Schaffen der Jungen und Mädchen aus den Berufsschulen und Schulen. Das sind Holzschnitzereien sowie Mosaiken, Inkrustationen, Grafiken u. a.

Wertvoll ist die Tatsache, daß die Interessen und Talente der Schüler weit über ihre Schulberufe hinausreichen, daß ihre Lebensregnen unermüßlich sind. Nach der Ausstellung in Alma-Ata werden die besten Exponate auf die Unionsausstellung der Volkswirtschaft in Moskau geschickt.

A. MARZ
Alma-Ata

Warum so früh geboren?

(Aus alten Zeiten)

Ludwig und Eva waren ein junges Ehepaar, das auf einem Vorwerk etwa 12 Kilometer vom Dorf in der Wolgasteppe wirtschaftete. Sie waren nicht als wohlhabend und von dem Geld im Hause herrschte nicht auch der Geiz nicht. Das bekamen ihre drei Knechte und zwei Mägde wohl zu spüren. Es war aber unnützlich gewesen, darüber zu klagen, denn die Arbeit suchten und im Sommer bereit waren, fürs Brot 16 — 17 Stunden am Tag zu schuften, konnte man Morgen wurde den Arbeitern Kornbrot und Süßholzte vorgelegt. Mittags gab es gewöhnlich Grützsuppe mit abgerahmter Milch gebacken. Der Bauer und seine schöne Eva hatten natürlich ganz andere Gerichte auf ihrem Tisch. Für die Arbeiter wurde ja sogar in einer anderen Küche gebacken.

Diese Küche besuchte Onkel Ludwig, wie er von allen trotz seiner Jugend genannt wurde, jeden Abend. Er suchte dann immer nach einem Grund, jemanden zu tadeln. Während die Arbeiter ihre magere Suppe löffelten, mühten sie seine Strapazierreden an. Es kam selten vor, daß der Bauer nicht die Hand an die Gürtelriemen legt zu ziehen war. In seinen Reden stützte er sich immer auf das „Gotteswort“. Er sagte: „Obwohl ihr nicht lesen und schreiben könnt, müßt ihr doch Gottes Gesetze kennen. Es heißt, im Schwere deines Angesichts sollst du dein Brot essen oder: je größer das Kreuz, desto näher das Himmelreich.“

Auf den Hof gab es einen Brunnen. Das Wasser war etwas salzig. Onkel Ludwig fand aber, daß wenn das Vieh damit getränkt wurde, es auch für die Arbeiter gut genug sei. Etwa 2 Kilometer vom Bauerhof befand sich noch ein Brunnen. Er war 17 Meter tief. Das Wasser schmeckte viel besser, als das aus dem Hofbrunnen. Sie waren kinderlos. Frau Eva spielte stundenlang mit ihrem schmalen Kater, auch der Bauer hatte den Kater sehr gern. Der Kater folgte ihm gewöhnlich, wenn er abends die Küche der Arbeiter aufsuchte.

An diesem Abend kamen Onkel Ludwig und Tante Eva wieder zum Hof. Fritz lag auf dem Rücken. Käuf hatten sie die Schelle überschritten, als auch schon das Schmelten begann. Onkel Ludwig schielte den zwölfjährigen Hirtenjungen an, der nach des Bauern Ansicht das Vieh zu spät auf die Weide getrieben hatte. Als die Junge einigte wurde, wälzte er seiner Verteidigung sagen wollte, packte ihm Ludwig am Nacken, zerrte ihn von der Bank und ging mit den Fäusten auf ihn los. Er prügelte den laut weinenden Hirten und stieß ihn mit den Füßen davon, war er den Jungen zurück.

Schluchzend lag der Waisenknabe auf dem Strohhalm der Scheune. Wie sollte er jetzt hin? Er konnte nicht schlafen und ging hinaus. Da bemerkte er den Fritz, der um die Ecke schlich. Im Nu hatte er den Kater ergriffen und ramnte mit ihm in die Nacht hinaus. Hans hatte wilde Rachepläne geschmiedet. Er wollte der Jung den Hof in Brand stecken. Doch als er sich dann bemaß, mußte er einsehen, daß das auch für ihn selbst schlimm enden könnte. Der Kater trug frohlich an seinem Leibe keine Schuld, doch der Junge hätte ihn als Liebling seines Herren, der ihm und den anderen Knechten schon lange das Leben sauer machte und Hans heute vom Hof gejagt hatte. Am Steppenbrunnen angekommen, schubdrte der Junge den Kater in die Tiefe.

Am anderen Morgen wurde Fritz vermisst. Man suchte überall, doch der Kater war fort, was Ludwig und Eva fast nicht verschmerzen konnten. Als dann eines Tages der tote Kater aus dem Brunnen gesich wurde, wälzte die Magd auf die Haare im Wasser aufmerksam geworden war, bei Frau Eva in Ohnmacht und auch Onkel Ludwig brachte diese Nachricht aus der Fassung.

Diese wahre Geschichte habe ich für die Jugendlichen aufgeschrieben. Wie haben sie es jetzt doch so gut, nicht wie wir damals! Warum sind wir so früh geboren, müchte man sagen.

Olga KERN
Altai region



Dem Wind entgegen...

Fotografie: D. Newst

In der Sächsischen Schweiz

Wir standen auf den Stufen der Brühlschen Terrasse und warfen unsere Blicke auf die Elbe, über deren trübem Fluten Möven kreisten. Allmählich Nebel lag über der Stadt, hüllte sie ein und wurde nur hier und dort von den Strahlen der Sonne durchbrochen, welche die Kuppeln der vielen Kirchen, Dome und Schlösser in matten Licht glänzen ließ.

Heute verabschiedeten wir uns von Dresden, jener ungewöhnlichen Stadt, welche wie ein Phönix aus der Asche seiner Ruinen verjüngt hervorging.

Mein Sohn Oleg ist 16 Jahre alt, und er war noch nicht in den Bergen. Heute wollte ich ihn mit der Sächsischen Schweiz bekannt machen, welche schon seit Jahrzehnten ein wahres Mekka der Touristen und Wanderer ist. Ganze Familien ziehen während der freien Tage in die Berge.

Wir fuhren zuerst mit dem Zug, der sich gemächlich am Ufer der Elbe entlang schlängelte, vorbei an kleinen sauberen Siedlungen. Bei Rathen setzten wir mit einem Fährboot über die Elbe und gelangten in das Reich der bizarren Eelsen.

Trotz frühem Wetter beherzt eine stattliche Anzahl von farbtrock gekleideten Menschen den Weg, der in Serpentina zu Bastei hochging (305 Meter ü. d. M.) einer kleinen, schmalen Felsplattform, die zu einem 200 Meter steil zur Elbe abbrechenden Felsmassiv gehört. Tief unten in sanften Biegungen, mit feinen Wellenzungen auf dem Spiegel, zog der Fluß das breite Tal hinunter. An seinem Ufer erhoben sich kantige, schroffe Felsen, die an Rillerburgen und Bastionen erinnerten, zeigten sich Wiesen und Felder, und die zerbläut, ver-schommenen Konturen der entfernten Kuppel und Tafelberge.

Umrund von Wäldern erhoben sich Felsengruppen, zu denen wie dünne Fäden Chaussees führten, über die kleine Pünkehen-Auflös-rasten.

Die Felsen der Sächsischen Schweiz bestehen aus Sandstein, und man zählt an die 600 freistehende Gipfel, zu denen etwa 1.700 Kletterwege führen, viele sind außerordentlich schwierig.

Schon vor mehr als hundert Jahren wurden die einfachsten Gipfel von vorwiegend Leuten mit Hilfe von Leitern, Spitzhaken, Pfählen und Leitern erklimmt, aber die es vollbrachten, waren noch keine Bergsteiger in unserem Sinne. Sportlich wurden diese Felsen erst seit 1864 bestiegen. Mit der Zeit setzten sich feste Regeln durch und künstliche Hilfsmittel wie Leitern, Steigbäume und das Schlagen von Stufen wurden verboten.

Von der Bastei aus stiegen wir einen kleinen Pfad hinunter, der durch Wald und Himbeersträucher zu einer Steintrappe führte, die in Felsen eingehauen war und in einer düsteren, feuchten Schlucht endete. Während des 30jährigen Krieges versteckten die Bauern hier ihr Vieh vor den marodierenden Soldaten.

Unser nächstes Ziel war Bad Schandau — der berühmte Urlaubs- und Kneipkurort, wo auf zwei Einwohner ein Uferhaus und zwei bis sechs Tagesgäste kommen und man an Wochenenden dem Vordermann auf die Felsen tritt. Einmal Exklusivbad wohlhabender Herren und Damen ist es jetzt das „Bad der Werktätigen“ geworden.

Mit einer gelben Straßbahn, die in dieser Umgebung vorkam, ging es dann weiter ins Kirschtal, welches eingeschlossen zwischen Felsen und Fichtenhängen ein romantisches Aussehen hatte. An sonnigen Uferauen standen Campings und Jugendlager, Mühlengaststätten, alle Flößereinrichtungen und mittelalterliche Felsburgen. Endstation war der Lichtenhainer Wasserfall, der über fürchterliche Felssteile herabstürzt.

Wir standen eingeklemmt zwischen Zuschauern und betrachteten die weitausläufige moosige Steine, auf welche Wassertröpfchen fielen. Dann plötzlich knarrte es, aus einer Bude würde eine Wehr hochgezogen und für kurze Minuten ergoß sich ein Wassersturz über die Felsen. Dann hörte alles auf und wieder, sahen wir nur spärliche Tropfen über die moosigen Steine gleiten.

Ich war verblüfft — und das war alles! Aber die Menschen um mich waren zufrieden und betrachteten

mit sichtlichem Interesse das „Naturwerk“, welches von einem Gasthaus aus reguliert wurde. Unwärschlich mußte ich an die vielen malerischen Wasserfälle denken, die ich auf Kamtschatka im Nord-Ural, im Altai und Kaukasus, im Ost-Sajangebirge und anderen Gebieten unseres weiten Landes sehen konnte, die oftmals sogar noch keinen Namen besaßen und noch nie eine Kopeke Kapital einbrachten.

Nicht weit vom Wasserfall liegen die Schrammsteine. Ein Pfad schlängelt sich durch dichtes Gestrüpp und führt zu einem Felspalt, in den wir uns hineinzwängen. Allmählich wurde er breiter und endete in einem Kamin, in den Trittklammern eingeschlagen waren. Wir kletterten hinauf und stießen auf eine steile Felswand, die gleichfalls mit Klammern versehen war. Wir löhten uns wie verwegene Fassadenkletterer auf einem Wolkenkratzer und schauten etwas schüchtern die Tiefe, wo Wald und Ortschaften an Spielzeuge erinnerten.

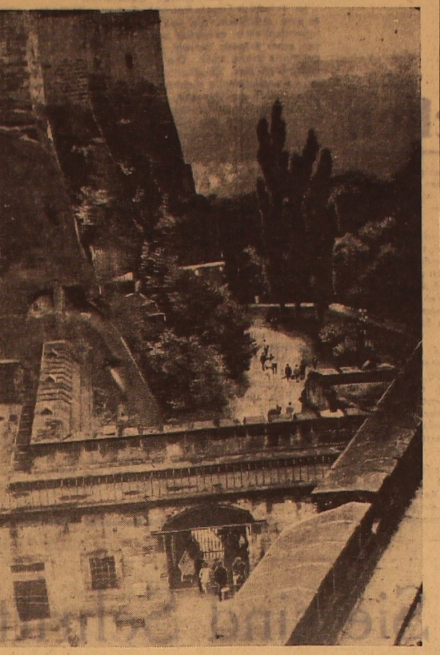
Vom Gipfel aus hatten wir eine gute Sicht auf die umliegenden Berge und die CSSR. In der Höhe einer dieser Felsen — dem Satanskopf — wurden während der Nazizeit von Antifaschisten Flugblätter und Widerstandsgruppen der Bergsteiger über die tschechoslowakische Grenze nach Deutschland. Neben den bürgerlichen Bergsteigern existierte seit 1923 die KKA (Verzögerte Kletterabteilung), eine Gruppe entschlossener Arbeitersportler, die aktiv am Kampf gegen den Hitlerfaschismus teilnahmen. Allein 89 von ihnen wurden in Konzentrationslager geschleppt, 24 wurden ermordet, vom Henker enthaupet. Unter ihnen befanden sich solche standhaften Kämpfer wie Kurt Schlosser, Fritz Schulze, Wilhelm Diekmann, Heria Lindner.

Über den düsteren Schießgrund kamen wir zum Falkenstein — dem markantesten Klettergipfel der Sächsischen Schweiz, dessen steil abfallende Felswände an eine Festung erinnern.

Unvergleichlich ist die Festung Königstein — die einzige deutsche Burgrüstung — die vollständig erhalten geblieben ist. Schon im 14. Jahrhundert trug das gewaltige Sandsteinmassiv (361 Meter) eine Burg, die nicht selten verpfändet wurde und von Hand zu Hand ging. Als die lutherische Ketzerflut sich im Lande verbreitete, stiftete Herzog Georg der Bärtige 1516 das „Kloster des Lebens der Wunder Maria“ auf dem Königstein und zwölf Zölesternmönche vom Oebis sollten hier auf dem Felsen Gott loben. Sie lateten es aber nicht lange und verschwand bald einer nach dem andern, da die 200 Gulden im Jahre, die der Herzog für sie bewilligte, nicht ausreichten.

1563 begann man in den harten Fels einen Brunnen zu hauen, dessen Schacht einen Durchmesser von dreieinhalb Meter hatte und eine Tiefe von 152,5 Meter. Er war wesentlich für die weitere Verwendbarkeit des Felsens. 1569 begannen 216 Handwerker und 289 Fronarbeiter mit dem Ausbau zur Landesfestung, der mehr als zwei Jahrzehnte dauerte. Das Sandsteinmassiv wurde ummauert, über-schwundelnde Abgründe von Eisen starrende Bastionen errichtet. Es entstanden halbrunde Wallgänge und die Kasernen Laatzger-schlagene, kellerleuchtige Eingangstunnel, schwere Tore und Fallgitter. Es wurden schön geschmiedete Kanonen ausgestellt, Schätze und Zeughäuser gebaut, Lustschlösser für intime Feste. Und all dies ist noch jetzt zu sehen. Militärisches Aktionszentrum war der Königstein nur selten und an seiner Wand ist noch heute der Jungfernkranz zu sehen — als Zeichen, daß die Festung nie erobert wurde. Darüber aber saßen in ihren Kerkern, Ketten und in Kasernen Laatzger-schlagene, aus allen Klassen und Schichten, aufständische sächsische Bauern von 1790 — 1791, französische Kriegsgefangene von 1870 — 1871, Revolutionäre von 1849.

Hier befanden sich in Haft Au-Bebe und einer der Gründer der KPD Fritz Heckert, der bekannte Zeichner Th. Heine und Frank Wedekind. Jetzt ist die Festung Museum geworden.



UNSER BILD: Festung Königstein. Von unten aus, bekommt man noch keinen richtigen Begriff von der Höhe und Gewaltigkeit dieser Festung. Erst wenn man sich oben an die Brüstung stellt und durch die Schießscharten ins weite Land sieht, welches wie eine geographische Karte zu Füßen liegt, dann erst versteht man die großartige Leistung und gefahrvolle Arbeit jener namenlosen Arbeiter, Steinmetzer und Fronarbeiter, die über dem Abgrund schwebend, die Fe-

Zeit der Sommerferien gekommen

Die Zeit der Sommerurlaube und -ferien ist schon eingevackert. Die ersten Tage werden im neuen Erholungskomplex am Dhaschasy-See die ersten Feriengäste empfangen. Die Aufgabe der Hallengewerkschaftsorganisationen des Kombinars „Malkainsteil“ besteht jetzt darin, um die Einweisungsscheine in die Pionierlager und Erholungsheime richtig zu verteilen.

Im Pionierlager wird es 3 Saisons geben, und in jeder werden sich 320 Schüler der 1. — 7. Klassen erholen. In diesem Jahr hat der Gewerkschaftsrat die Kinder des Kombinars zusätzlich mit 200 Einweisungsscheinen versorgt. Jede Saison hat seine Vorzüge. In der ersten ist die Natur besonders schön, alles ist noch frisch und grün, aber die Badesaison ist eigentlich die zweite. In der dritten aber kommen reichlich frisches Obst und Gemüse ins Meer.

Den Werkstätten stehen an Ruhetagen Zelt-Häuser, Speiseshälen, Kaufhäuser, Bootausleihstellen zur Verfügung.

J. BASTRON
Gebiet Pawlodar

Mehr Blumen

Unlängst versammelten sich in Smirnowo die Biologen der Rayons Sowjetskaja. Es wurde die Begründung der Ortschaften besprochen. Besondere Aufmerksamkeit schenkte man der Blumenzucht. Jede Klasse soll Blumen züchten.

Die Mitglieder der Schilfergesellschaft, Naturfreunde, die es in jeder Schule gibt, vertiefen um die besten Grünanlagen und Blumenbeete. Die Sieger des Wettbewerbs werden eine Reise nach Borjowka machen dürfen.

W. LISUN
Gebiet Nordkasachstan



UNSER BILD: Sicht auf das im Bau stehende Wohngebäude des Sanatoriums „Usbekistan“.

„Ich habe befohlen, daß er morgen aus der Division verschwinden sein muß“, sagte Sacharow. Er hielt es für unnötig, Seifilin zu erklären, daß es das nur gezwungenermaßen getan hätte; der würde das von selber verstehen. „Und wohnen jetzt mit ihm?“ fragte Serpilin. „Darüber denke du nach, wenn er ein so tüchtiger Kerl ist, wie du sagst!“, antwortete Sacharow.

Soweit Konstantin Simonow in seinem Roman „Man wird nicht als Soldat geboren“. Der erfolgreiche Kundschafter an der Stalingrader Front, Hoffmann, ist, wie darüber die „Freundschaft“ in ihrer Ausgabe vom 14. September 1969 berichtete, keine vom Dichter erfundene Figur.

EIN JOURNALIST
EIN GESICHTSFORSCHER
ZWEI HAUPTLEUTE
EIN OBERST
EIN GENERAL

ROMANFIGUR AUF DER SPUR
Das bis jetzt vorhandene Tatsachenmaterial über das Frontleben Hoffmanns sowie neue Archivaldokumente über einen anderen Hoffmann, den heldenhaften Artilleristen Heinrich Hoffmann, wird von David WAGNER zu einem neuen Dokumentarbericht

ZWEI HOFFMANNS
verarbeitet, der im 2. Halbjahr zur Veröffentlichung kommen soll.
Versäumen Sie nicht, rechtzeitig die „FREUNDSCHAFT“ für das zweite Halbjahr zu abonnieren!

Mediziner beraten

In Alma-Ata fand eine zwischen-besondere Republikberatung über die Propaganda des medizinischen und hygienischen Wissens unter der Bevölkerung statt, die vom Republikrat für Sanitätsausführung des Ministeriums für Gesundheitswesen der Kasachischen SSR organisiert wurde.

Die Teilnehmer der Beratung erör-terten die Ergebnisse der Erfüllung des Planes für Maßnahmen zur Verbesserung der Propaganda des medizinischen und hygienischen Wissens in Kasachstan in den Jahren 1965 — 1971, die vom ZK der KP Kasachstans gutgeheißen worden sind.

Es referierten der Stellvertreter des Minister für Gesundheitswesen, Genosse Ch. M. Mussabajew, der Stellvertretende Minister für Landwirtschaft, Genosse I. D. Sarzikow u. a.

Es wurden Maßnahmen für die Verbesserung der Propaganda des medizinischen und hygienischen Wissens sowie der weiteren Einbürgerung der Selbsttätigkeit der Bevölkerung auf diesem Gebiet ausgearbeitet.

E. DYCK, Ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Seine GROSSE LEIDENSCHAFT

In einem malerischen Winkel des Stadtrandes von Sotschi wird für die Werktätigen der Usbekischen SSR das Sanatorium „Usbekistan“ errichtet. Die Heilanstalt wird 400 Plätze haben, für die Kuräste sind größtmögliche Bequemlichkeiten vorgesehen.

Schon ist das 15stöckige Wohngebäude der Heilanstalt errichtet. Gegenwärtig werden die Geschö-cker montiert.

UNSER BILD: Sicht auf das im Bau stehende Wohngebäude des Sanatoriums „Usbekistan“.

Foto: TASS

Im Laufe der letzten Jahre erkaufte der Ingenieur des Projektierungs- und Konstruktionskontors Fridolin Hoplauf wiederholt die Schachtel-„Meister von Zelinograd“, „Meister des Gebiets Zelinograd“. Das ist der zweite Zelinograd, der nach dem bekannten Schachliebhaber F. Makin Omorow die Norm der ersten Sportklasse erfüllte. Gegenwärtig ist Fr. Hoplauf Meisterkandidat des Sports.

Das Interesse für Schachspiel-leiden hatten Fridolin seine Studienfreunde aus dem Zelinograd-Maschinenbautechnikum beigebracht. Aus den ersten Wettkämpfen unter den Studenten ging der junge Mann als Sieger hervor. Sich daran erinnernd, sagt Fridolin, er habe damals leicht gewonnen. „Vielleicht hätte ich einfach Glück.“ Später kamen in das Zimmer des Meisters im Schachspiel Liebhaber der Revanche und Kibitzte, und es wurde bis in die Nacht hinein gespielt. Das Schachspiel machte dem jungen Spähdenn begeisterter ihn an Mathematik, für die er schwärzte. Er mußte dabei schnell viele Varianten eines Zuges erwägen, knobeln, Trükkombinationen markieren, um die Aufmerksamkeits des Gegners vom Hauptstoß abzulenken. Allmählich wurde das Schach zur einzigen Leidenschaft von Fridolin Hoplauf und bleibt es auch noch heute.

Hier eine interessante Tatsache aus dem Leben des jungen Sportlers. 1967 erwarb Fridolin Hoplauf die dritte, die zweite und die erste Leistungsklasse im Schachspiel. Sein hohes Können bewies der Junge noch im selben Jahr auf der Unionsmeisterschaft unter den Junioren. Sein Lehrer war damals der Verdiente Trainer der Kasachischen SSR Eugen Braun.

Nach Absolvierung des Technikums arbeitet Hoplauf im Konstruktionsbüro des Werks „Kasachselmasch“ und nimmt stets an allen bedeutenden Wettkämpfen der Schachspieler teil. 1961 wird Fridolin zum Armeedienst einberufen.

Aber auch als Soldat entsagte Hoplauf dem Schachspiel nicht. Die Militärkreisläufe berichtete öfters über die neuen Siege des Sportlers. Fridolin schrieb selbst für die Zeitung und führte dort eine Schachspalte.

1962 erfüllte Hoplauf auf der Mannschaftsmeisterschaft des Fernen Ostens in Jakutsk die Norm des Meistkandidaten des Sports im Schachspiel und bewies durch hohe Spielklasse seine Überlegenheit den starken Rivalen.

Nach seiner Demobilisierung wird Hoplauf Fernstudent an der Zelinograd-Landwirtschaftlichen Hochschule und arbeitet in der Organisation „Industrieprojekt“, die sich mit Entwicklung neuer Technik und deren Einführung in die Betriebe des Gebiets beschäftigt. Hoplauf ist mit seiner Arbeit sehr zufrieden. Ganz vor kurzem brachte er zusammen mit seinem Kollegen Wladimir Polakow einen interessanten Vorschlag über eine neue Technologie der Herstellung von Brückenträgern ein. Die Freunde erhielten eine Urheberschein. Gegenwärtig wird dieser wertvolle Vorschlag in der Eisenbahnschwellenfabrik von Wiesenjowka eingearbeitet und verspricht dem Staat großen Gewinn. Die Brücken-

Fernsehturm für Kiew

In der Hauptstadt der Ukraine wurde der Bau eines Fernsehturms begonnen. Dabei wird zum ersten Mal in der Welt eine neue Baumethode verwendet.

Der auf dem Boden montierte oberste Teil des Turmes wurde auf einer Höhe von etwa 150 Meter gehoben. An diesen Turm werden von unten andere Blöcke angegliedert.

Wird der Turm allmählich emporgeschoben. Die Höhe von 380 Meter erreicht worden ist. Die neue Methode erhöht beträchtlich die Arbeitsproduktivität und die Qualität der Bauarbeiten.

Die Montage des Fernsehturmes wird im September 1972 beendet.

(TASS)

DDR-Radfahrer triumphierten

Die DDR-Sportler errangen auch den Sieg. Das DDR-Team, das bei den olympischen Spielen die Silbermedaille erkaufte hatte, verlor bei den Wettkämpfen in Leningrad die BRD-Mannschaft und die sowjetischen Sportler auf die Plätze.

Das Ergebnis der DDR-Mannschaft lautete 4 Minuten 40,7 Sekunden.

In den übrigen Disziplinen, wo die Radfahrer aus Bulgarien, der DDR, der BRD, Dänemark, Italien, Kuba, den Niederlanden, Polen, Rumänien, Finnland, der Tschechoslowakei und der Sowjetunion ihr Können zeigten, siegten die Gastgeber. Aus dem Fliegenanhang der Ex-Weltmeister Omari Pehakow (Tbilissi) als Sieger hervor. Im 4000-Meter-Verfolgungrennen erzielte der 20jährige Alexander Christenok (Kischinow) die Bestleistung.

W. BORGER
UNSER BILD: Fridolin Hoplauf

Foto: D. Neuwirt

SPORT • SPORT • SPORT

DDR-Radfahrer triumphierten
LENINGRAD. (TASS). Thomas Huschke, Sportler aus der DDR, hat bei den internationalen Wettkämpfen in Bahrenn einen großen Preis von Leningrad gesiegt. Er erkaufte einen der vier Hauptpreise der Wettbewerbe. Thomas Huschke, Silbermedaillengewinner bei den Weltmeisterschaften, erzielte im 100-Runden-Bahrennrennen mit 33 partiellen Endspuren eine großartige Leistung von 51 Punkten (plus zwei Runden Vorteil). Auf den zweiten Platz kam in dieser Disziplin Günter Haritz (BRD) mit 21 Punkten (plus zwei Runden Vorteil). Anatoli Stenawko (Kasachstan), der vorher im 45-Runden-Mannschaftsrennen mit 15 partiellen Endspuren triumphiert hatte, platzierte diesmal an dritter Stelle mit 20 Punkten (plus eine Runde Vorteil).

Die DDR-Sportler errangen auch den Sieg. Das DDR-Team, das bei den olympischen Spielen die Silbermedaille erkaufte hatte, verlor bei den Wettkämpfen in Leningrad die BRD-Mannschaft und die sowjetischen Sportler auf die Plätze.

Das Ergebnis der DDR-Mannschaft lautete 4 Minuten 40,7 Sekunden.

In den übrigen Disziplinen, wo die Radfahrer aus Bulgarien, der DDR, der BRD, Dänemark, Italien, Kuba, den Niederlanden, Polen, Rumänien, Finnland, der Tschechoslowakei und der Sowjetunion ihr Können zeigten, siegten die Gastgeber. Aus dem Fliegenanhang der Ex-Weltmeister Omari Pehakow (Tbilissi) als Sieger hervor. Im 4000-Meter-Verfolgungrennen erzielte der 20jährige Alexander Christenok (Kischinow) die Bestleistung.

W. BORGER
UNSER BILD: Fridolin Hoplauf

Foto: D. Neuwirt

REDAKTIONSKOLLEGIUM